



## Letzter Erfahrungsbericht

„Bist du eigentlich eine Zulu oder eine Weiße?“ Da kann ich mir das Lachen nun doch nicht mehr verkneifen, als mir die Sechstklässlerin Andiswa diese Frage stellt. Wir trafen uns zufällig und nachdem ich sie auf Zulu begrüßt hatte, bat sie mich ihr den richtigen Minibus zu zeigen. Wenige Minuten später sitze ich im Taxi, die typischen Szenarien wie versammelte Menschen um den kleinen „Laden“, bunte Wäsche die im Wind flattert, Frauen die lauthals über 500 Meter Entfernung fröhlich Konversation betreiben etc. ziehen mich in ihren Bann. Die doch so kindliche Frage kommt mir nochmals in den Kopf – so verkehrt war sie gar nicht. Denn mittlerweile fühle ich mich der Zulkultur und deren Metalität sehr nahe und zugehörig. Die für uns Europäer oft so faszinierende und doch anfangs etwas befremdliche extreme Offenheit und Gastfreundschaft fällt mir jetzt leicht anzunehmen. Als mich eine Frau, mit der ich gerade einmal fünf Minuten gesprochen habe, einlädt gemeinsam mit ihr ein Video des Afrikatages ihrer Schule anzuschauen, nehme ich dankbar an und wir freuen uns beide daran. Oder als wir bei unserem Kurzurlaub wieder an all jene Orte in Kapstadt zurückkehren, an welchen wir vor einem Jahre waren, fühle ich mich im Vergleich zu damals wie ein anderer Mensch, bewege mich sicher durch die Straßen und habe das Gefühl, zu Hause zu sein. Ich selbst bin wesentlich gelassener, nehme die Dinge wie sie kommen, freue mich noch mehr an Kleinigkeiten, bin offen, genieße es auch mit mir eigentlich Fremden zu teilen, spreche Menschen an und werde nicht zurückgewiesen, tanze und befreie mich und habe einfach insgesamt das Gefühl, viel Positives von den Menschen denen ich hier begegnen durfte mitnehmen zu können. So würde ich die Frage der kleinen Andiswa jetzt wohl anders beantworten. „Ich bin wohl von Beidem ein bisschen.“

## Ja, ich kann!

Der vergangene Monat verlief an der Ethembeni Special School anders, denn es stand jeden Nachmittag Sport für die gesamte Schule auf dem Programm. Gespannt machte ich mich auf den Weg zu den Tigern, einer der vier Gruppen in welche alle Schüler und die Belegschaft aufgeteilt waren. Aufgeregt tummelten sich die Kinder um Margaux, Therapeutin und eine sehr gute Freundin von Daniel und mir, zuerst musste man sich natürlich aufwärmen. Mich interessierte besonders, inwiefern die Kinder dazu in der Lage sind die verschiedenen Sportarten auszuführen, beziehungsweise inwieweit sie sich auch selbst dazu befähigen können.

Unsere Kinder begannen mit dem Kugelstoß und jeder hatte großen Spaß daran. Schön war, dass auch die Kinder im Rollstuhl problemlos daran teilnehmen konnten. Am Schluss legte ich einem ganz blinden Jungen die Kugel in die Hand, führte ihn ein Stück von der Gruppe weg und rief ihm dann zu, damit er eine Richtungsorientierung hatte. Siehe da, er war sogar eines der Kinder, das am Weitesten werfen konnte! An einem anderen Tag wurde ein Ausdauerlauf auf dem Schulgelände veranstaltet bei welchem die Gruppen gegeneinander antraten. Alle Kinder und die Lehrer etc. versammelten sich an der Start - und gleichzeitig der Endstation, es wurde kräftig gesungen und getanzt. Witzig wurde es, als der kleine Surprise mit einigen Metern Vorsprung führte, doch auf dem letzten Stück von Kassim auf Krücken überholt wurde. Surprise lachte ins Publikum und rannte einfach am Ziel vorbei – die Zuschauer lachten und klatschten vergnügt in die Hände. Wie es geht ums Gewinnen, Hauptsache wir haben Spaß!



Beschlossen wurde das all nachmittägliche Sportprogramm mit dem **Sports Day** mit Steckenlauf, wobei wir daran nur einige Stunden teilnahmen, da wir einige Kinder bei einem Besuch im Krankenhaus begleiteten. Exkursionen gab es wenig später auch zur nah gelegenen Sporthalle in welcher Qualifikationen in der Disziplin Boccia (ähnlich dem französischen Boule) für größere Turniere stattfanden, es durfte aber nur gespielt werden, wenn man während des Spiels im Rollstuhl saß. Einige andere Schüler spielten nur mit einer helmartigen Hilfe auf ihrem Kopf und einer speziellen Vorrichtung – toll, dass das möglich gemacht wurde. Freudig klatschte Sphamandla in die Hände und wuchs nach seinem gewonnen Spiel ein ganzes Stück in seinem Rollstuhl. Schau her, ich kann etwas!



## Voza 2010 – Komm 2010!

Es ist nicht mehr zu übersehen: auf Taxen wird für die WM geworben, jeder spricht davon, es wird haufenweise Werbung gemacht – Südafrika ist im Fußballfieber. Doch anders als in Deutschland wo es viele Kurzeitfans gab, spielt das Thema Fußball eine sehr große Rolle im afrikanischen Leben.



Oft wird dieser Sport in den Medien als Hoffnungsträger der Afrikaner und als große Passion dargestellt. Unbestreitbar ist die WM nächstes Jahr sogar im doppelten Sinne Hoffnungsträger, jeder hofft durch die vielen ausländischen Besucher großes Geld zu machen, in den Jugendherbergen steigen die Preise über dreimal so hoch wie der Normalpreis. Witzig fand ich, dass in Swaziland der Kunstrasen bereits mehrere Male erneuert werden musste, da Hühnerknochen als Glücksbringer vergraben wurden. Das Lachen bleibt einem jedoch im Halse stecken, wenn man erfährt, dass die Straßenkinder wohl von der Polizei über 500 Kilometer aus der Stadt weggefahren werden sollen, damit die Touristen deren Anblick ja nicht ertragen müssen, so etwas gibt es schließlich nicht. Ursprünglich war in Kapstadt sogar geplant, eine Mauer vor den Townships zu errichten, sodass man sie von der Straße aus nicht mehr sehen kann... Das macht einen einfach nur sprachlos.

Trotzdem ist die Freude unwahrscheinlich groß und für die Menschen bedeutet es sehr viel, dass in IHREM Land ein so wichtiges Ereignis statt finden wird. Ich selbst bin einfach gespannt wie die Tage nächstes Jahr verlaufen werden und hoffe von ganzem Herzen, dass die Fußballtouristen auch Blicke hinter die Fassaden werfen und die Gegensätze sowie die Reize des Landes kennen lernen werden.



## Alles hat seine Zeit – und seinen Abschied

Vor einem Jahr war es für mich das Richtige nach Südafrika zu gehen, nichts aber auch gar nichts hätte mir das geben können, was mir Land und Leute hier gaben, nie hätte ich dieses Jahr missen möchten. Wenn ich zurück denke, was ich in diesen Monaten alles erlebt habe, kann ich nicht fassen, dass es tatsächlich nur ein Jahr war. Es war ein gutes Jahr, mit allen Höhen und Tiefen – von den Höhen gab es wesentlich mehr – und in meinem Projekt fühlte ich mich ausgesprochen wohl.

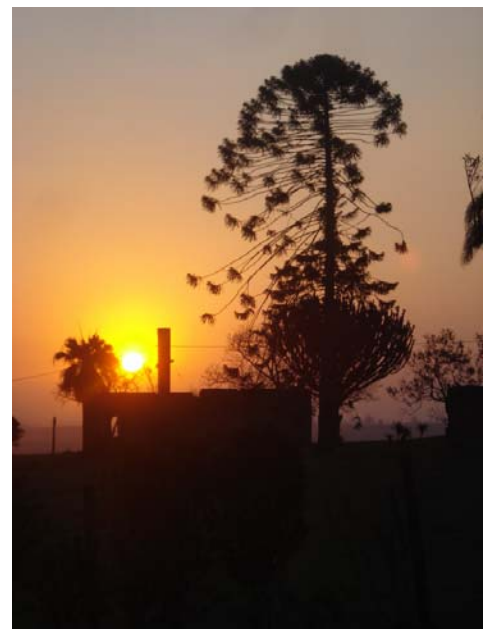


Wie ihr wohl aus meinen Erfahrungsberichten lesen konntet, werden das im wahrsten Sinne des Wortes Lebenserfahrungen sein, die mich prägten und formten. Da ich zumindest versucht habe mich durch meine Berichte mitzuteilen, möchte ich an dieser Stelle auf einen Rückblick



verzichten, zumal dieser nicht einmal annähernd das zusammenfassen wurde, was das Jahr tatsächlich ausmachte. Wie ihr euch vorstellen könnt, sind meine Gefühle drei Tage vor Ausreise sehr gemischt. Letzten Freitag musste ich mich von meinem Mitfreiwilligen und unbeschreiblich guten Freund Daniel verabschieden – ein Anlass bei dem etliche Tränen flossen, schließlich gehen wir in Deutschland verschiedene Wege, arbeiten, wohnen, leben wir nicht mehr gemeinsam... Wie unglaublich, dass er nun schon in unserer alten Heimat ist. Wie unfassbar, dass auch ich mich in vier Tagen in einem völlig anderen Leben wieder finden werde. Doch überall ist der baldige

Abschied spürbar, Laura und Phillip, unsere Nachfolger, gehen nun schon seit eineinhalb Wochen gemeinsam mit mir ins Projekt, meine Sachen sind gepackt und von den ersten Freunden musste ich mich bereits verabschieden. In der Schule wurde eine tolle Rede von unserer stellvertretenden Schulleiterin gehalten, einige Abschiedsfeiern wurden für uns gehalten, ich war wirklich gerührt. Auch den Kindern sage ich jedes Mal, dass unsere gemeinsame Zeit bald vorüber ist... Es ist für mich ein sehr schwerer Abschied, da es nicht „nur“ der Abschied von Freunden ist, von der Natur etc., es ist der Abschied von einem ganzen Leben, eine Lebensart, Leidenschaft und Liebe, einer zweiten Heimat.







Doch ein Freiwilligenjahr ist mit Bedacht auf ein Jahr angesetzt und ich bin einfach dankbar, dass es mir möglich war. Trotz großem Abschiedsschmerz freue ich mich auch auf meine Lieben daheim und auch mein bald beginnendes Studium der sozialen Arbeit ist das Richtige. Vielleicht ist jetzt die Zeit dafür gekommen, ich werde mit offenem Herzen in mein „neu – altes“ Leben fliegen und in

*Unsere Nachfolger Laura und Phillip*  
afrikanischer Gelassen – und Zufriedenheit meinem nächsten Lebensabschnitt seine Zeit geben.



Und es gibt auch eine Zeit des **DANKE** – Sagens.

Es gibt etliche Menschen die mich auf verschiedene Art und Weise gestützt haben, ich bin wirklich überwältigt wie stark mein Rückhalt während des Jahres war, dafür bin ich unwahrscheinlich dankbar.

Einige Personen möchte ich an dieser Stelle gerne mit Namen nennen. Mein erster Dank gilt der *Weltweiten Initiative Für Soziales Engagement e. V.*; meiner Trägerorganisation die meinen Einsatz hier überhaupt erst möglich gemacht hat. Ihr habt tolle Prinzipien und auch eine sehr gute

Projektwahl, es ist gut gewesen, dass ich mein Freiwilligenjahr mit euch gemacht habe. Ein ganz besonderer Dank geht hier an Cordula, Pablo und Gabi Porsche, toll dass ihr jungen Menschen solch eine Perspektive bietet!

Ein nicht minderer Dank geht an Katinka und Anna – Lena, die uns das Jahr über betreut haben und wirklich immer einen guten Rat für mich hatten. Doch über die Zeit hinweg sind sie nicht nur meine Betreuer gewesen, sondern auch Freunde und ich fand es sehr schön mit euch Beiden, gerne auch in Deutschland wieder! ;D Danke auch an meine Familie die immer für mich da war, mir Rückhalt gab, mich bei der Studienwahl unterstützte, mir Bilder schickte, Briefe und und und. Ihr 5! seid immer in meinem Herzen!

Des Weiteren auch Dank an meine große Familie, ihr habt mich oft zum Lachen gebracht und ich fand es immer richtig schön, wenn wir Kontakt hatten.

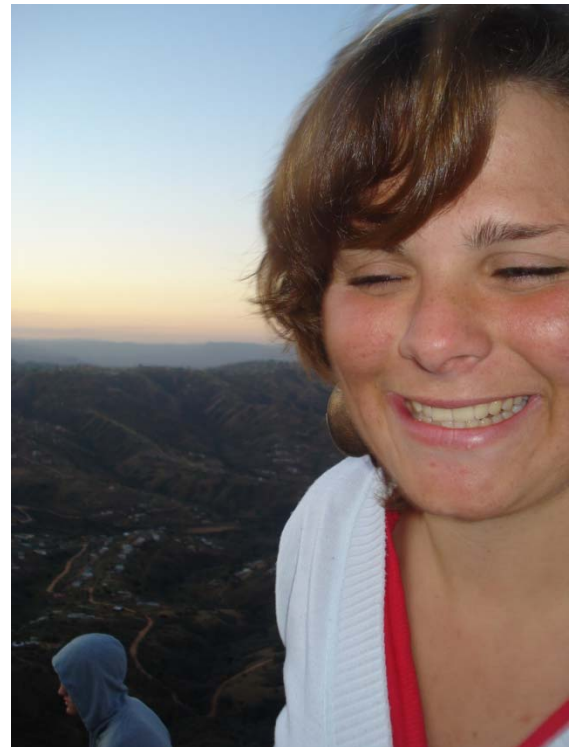
Gefreut und gleichzeitig überrascht hat mich die großzügige Unterstützung vieler Freunde und Bekannter, manche spendeten sogar mehrere Male.

Vielen Dank, es ist klasse, dass so viele Menschen mich und die Kinder stützen, von der selben Sache überzeugt sind. Der Anonymität wegen möchte ich hier keine Namen nennen, aber ich schätze eure Unterstützung sehr!

Danke an meinen Freund und meine engen Freunde, die mir das Gefühl gaben, dass die vielen Kilometer zwischen uns nicht den geringsten Unterschied machen, mit euch habe ich wirklich großes Glück!

Ich denke dankbar an die evangelische Kirchengemeinde der Versöhnungskirche, die mich finanziell sowie oft gedanklich und im Gebet unterstützen.

Nun gibt es noch offene Danksagungen gegenüber vielen Südafrikanern, die aber wohl in diesem Bericht an falscher Stelle wären. Deshalb der Dank, der auch ankommt: danke an meinem super genialen Südafrika Jahrgang. Ich habe jeden von euch fest ins Herz geschlossen: Lukas,







Jenny, Vincent, Becci, Joni, Michi, Anna, Nina, Andile, Bengi und natürlich Daniel – es ist schön, dass ich all die Erfahrungen gemeinsam mit euch machen durfte! Daniel, dich möchte ich hier noch einmal extra nennen – du weißt wie viel du mir bedeutest und deine momentane Abwesenheit zeigt es mir noch einmal ganz besonders. Ich hätte mir niemand Besseres als dich wünschen können, wie schön, dass es dich gibt! Egal ob gedanklich, in Briefen, Mails, Spenden, Gebeten oder Telefonaten, egal ob nun namentlich erwähnt oder nicht - ein jeder von euch der schon alleine in meinem Berichten ein Stück meines Jahres miterlebt, hat sich ein großes Danke verdient, denn jeder war auf seine eigene Art und Weise am Gelingen dieses Jahres beteiligt.

**Siyabonga kakhulu!**



**Kontakt:**

Jelena Ulmer  
c/o Frikkie Adams  
P.O. Box 1107  
Hillcrest 3650  
South Africa

[Jelonka@web.de](mailto:Jelonka@web.de)

**Spendenkonto:**

Kontoinhaber: Weltweite Initiative e.V.  
Konto: 861 1300  
BLZ: 550 20 500 (Bank für Sozialwirtschaft)  
Betreff: „Spende wise e.V. 80029“  
(bitte sonst nichts in den Betreff schreiben)



*Glück ist das Licht, das unsere schönsten inneren Seiten zum Strahlen bringt.*